Abend-Ausgabe.

Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung — Wochenschrift „Die Horen"

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolasstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2954, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2955.

Nummer 3 — Montag, den 3. Januar 1916 — 70. Jahrgang

Erfolg einer großen Sprengung im Westen.

Feindliche Beschießung von Lutterbach i. E. — Russische Niederlage in Persien.

Die Verhaftung der Konsuln.

Nach einer englischen Meldung hat der in Saloniki kommandierende französische General die dortigen Konsuln Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens mit ihrem Personal und ihren Familien verhaftet und an Bord eines französischen Kriegsschiffes bringen lassen.

Daß es sich hierbei um einen schweren Bruch des Völkerrechts handelt, bedarf erst keiner Erwähnung. Darüber zu lamentieren oder sich aufzuregen, hat auch keinen Zweck. Das ganze Vorgehen der Verbündeten in Griechenland ist eine Kette fortgesetzter, sich anscheinend noch steigernder Verletzungen des Völkerrechts. Je weiter die griechische Staatsgewalt vor der gelandeten Truppenmacht zurückweicht, um so mehr steigert sich die Willkür der Eindringlinge. Wir lasen, daß in den letzten Tagen aus Dutzenden von Ortschaften die griechische Bevölkerung vertrieben worden ist.

Die griechische Regierung kann demnach ihre eigenen Staatsangehörigen nicht vor Ungemach und Brutalität schützen, so konnte sie auch die fremden konsularischen Vertreter, die bei ihr Gastrecht genießen, nicht davor bewahren. Und doch scheint uns ein Unterschied vorzuliegen. Das Schicksal der Konsuln, die seit Tagen ihre Schutzbefohlenen zum Verlassen des ungastlichen Saloniki anhielten, war vorauszusehen. Hat die griechische Regierung, die ihr Unvermögen eingestehen mußte, sie nicht verwarnt? Haben die Konsuln diesem Rate nicht Folge geben zu dürfen geglaubt? Die Antwort auf diese Fragen werden wir später erhalten. Heute danken wir den braven Beamten, die furchtlos auf ihrem gefährdeten Posten aushielten und nicht an die eigene, sondern nur an die Sicherheit ihrer Landsleute dachten.

Man kann es verstehen, daß den feindlichen Truppenführern die Anwesenheit der Vertreter gegnerischer Mächte im Herzen ihres Operationsgebietes unwillkommen war. Sie hätten aber, wenn sie wollten, auch andere, weniger brutale Mittel und Wege finden können, um sich ihrer zu entledigen. Daß sie zu der denkbar schärfsten Maßregel griffen, läßt darauf schließen, daß sie auftragsgemäß ein politisches Ziel erreichen wollten, nämlich eine Verstimmung zwischen unserem Bunde und Griechenland hervorzurufen, die sie dann hofften, zum offenen Bruch steigern zu können.

Wir sind nun überzeugt, daß dies nur zu offene Spiel den gewünschten Zweck nicht herbeiführen wird. Griechenland ist durch die Schuld von Venizelos in eine überaus schwierige Lage gekommen. Mit anerkennenswerter Energie hält es aber an seiner neutralen Haltung fest. Wenn, wie offenbar zu erwarten, die Athener Regierung uns und den Verbündeten keine Schwierigkeiten bereitet, gegen die bei Saloniki eingenisteten Feinde vorzugehen, liegt es nicht in unserem Interesse, Griechenland zu einer endgültigen Entscheidung zu drängen, die nicht mit freiem Willen getroffen werden kann. Ein formeller Protest gegen den mangelnden Schutz der Konsuln ist griechischerseits eingelegt worden; sicherlich wird Griechenland sich uns gegenüber unter Hinweis auf seine Zwangslage entschuldigen. Damit muß der bedauerliche Zwischenfall zunächst als erledigt betrachtet werden.

Die nächsten Wochen müssen auch auf diesem Kriegsschauplatze die Entscheidung bringen. Daß unser Vorgehen mit der gleichen sorgfältigen Vorbereitung, mit der gleichen Kraft wie in früheren Fällen ausgeführt werden wird, steht außer jedem Zweifel. Der Vormarsch auf Saloniki wird das beginnende dritte Kriegsjahr so glücklich einleiten, wie die voraufgegangenen verliefen.

*

Zur Verhaftung der Konsuln in Saloniki wird den Mailänder Blättern noch folgendes gemeldet: Alle vier Konsulate liegen in derselben Straße am Meer, jedes in einem Hofe, der mit einem Gittertor verschlossen ist. Um 4 Uhr sah man eine Patrouille mit aufgepflanztem Bajonett in Eilmarsch durch die Allee kommen; im Augenblick waren die Gittertore besetzt und die Häuser umstellt. Es waren ungefähr zweihundert Mann englischer Infanterie und ebenso viele marokkanische Zuaven. Auf der Straße hielten außerdem noch Dragoner. Ein Offizier und mehrere Soldaten drangen in das Haus des deutschen Konsuls Walter und des österreichischen Generalkonsuls v. Kwiatkowski ein. Beide befanden sich gerade bei der Arbeit. Beide Herren protestierten lebhaft. Der türkische Konsul Kiamil Bey soll versucht haben, zu entfliehen, wurde aber noch im Hause erreicht. Der bulgarische Konsul Netioff war abwesend und wurde erst um 7 Uhr abends bei seiner Rückkehr verhaftet. Sämtliche Mappen sind unversehrt. Eine offizielle Antwort der Vierverbandsmächte hat Griechenland auf seinen Protest bisher nicht erhalten.

Budapest, 3. Jan. (P.-Tel., Zenf. Bln.)

Außer den konsularischen Vertretern der Mittemächte und ihrer Verbündeten wurden auch der Direktor der Salonikier deutschen Schule sowie der Redakteur eines deutschfreundlichen Blattes verhaftet. Der Präfekt von Saloniki hatte schon vor dem Eintreffen des Protestes der Verbündeten bei der griechischen Regierung wegen der Verhaftung der konsularischen Vertreter bei der französischen Militärbehörde protestiert. Den Schutz der in Saloniki wohnenden Staatsbürger der Mittemächte übernahm der Konsul der amerikanischen Union.

Lugano, 3. Jan. (T.-U.-Tel.)

Während offiziös versichert wird, daß die Verhaftung der Konsuln in Saloniki nur eine Ausweisung zur Verhinderung der Spionage darstellt, drahtet Magrini dem „Secolo", daß Sarrail die Konsuln als Geiseln betrachtet und die Konsulatsarchive beschlagnahmte. Der Vierverband hofft auf den rein papierenen Charakter des griechischen Protestes.

Vom König Peter.

Lugano, 3. Jan. (Eig. Tel., Zenf. Bln.)

Dem „Corriere della Sera" wird aus Saloniki gemeldet, daß König Peter von Serbien an Bord eines Torpedojägers dort angekommen sei, jedoch nicht an Land gehen wollte. Er blieb an Bord, wo er von General Sarrail und den griechischen Behörden besucht wurde.

Die Besetzung von Costeloritza.

Lugano, 3. Jan. (P.-Tel. Zenf. Bln.)

„Corriere della Sera" meldet aus Athen unterm 30. Dezember: Der Besetzung der Insel Costeloritza an der kleinasiatischen Küste bei Adalia, zwischen dieser und der Insel Rhodus, erfolgte durch französische Marinesoldaten am 27. Dezember. Als der griechische Kreuzer „Helli" mit einer Abteilung Soldaten und dem Regierungskommissar an Bord sich der Insel näherte, fand er sie von Franzosen besetzt. Der Kommissar hat telegraphisch in Athen um Instruktionen ersucht. Inzwischen wurde der griechischen Regierung von der französischen Regierung in höflichster Form die Mitteilung von der Besetzung gemacht. Das Besitzrecht Griechenlands sei streitig, und Frankreich beabsichtige die Insel als Stützpunkt für seine künftigen Unternehmungen gegen Kleinasien und zur Ueberwachung der feindlichen Unterseeboote zu benutzen. Die Besetzung sei durchaus nur provisorisch und könne Griechenland in keiner Form beunruhigen. Die griechische Regierung protestierte sofort, indem sie hervorhob, die griechische Souveränität bestehe tatsächlich und sei von den Mächten stillschweigend anerkannt worden. Die Besetzung durch die Verbündeten sei eine offensichtliche Verletzung, gegen die Griechenland protestieren müsse. Der Protest wurde den verbündeten Mächten durch den griechischen Gesandten mitgeteilt. Nach der Zeitung „Patris" erteilte Frankreich eine befriedigende Antwort auf den Protest. Nach der Zeitung „Athenai" erklärte Briand sich in seiner Antwort mit dem griechischen Standpunkt einverstanden und fügte hinzu, er habe angeordnet, daß Verhandlungen mit Griechenland eröffnet würden, um die Frage nach dem griechischen Standpunkt und im griechischen Interesse zu lösen.

Russische Niederlage in Persien.

Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird über den Kampf berichtet, der bei Sawie in Persien zwischen Gruppen von freiwilligen eingeborenen Kriegern und Russen stattgefunden hat. Die Russen wurden geschlagen. Sie verloren 2 Maschinengewehre, 1 Kraftwagen und 180 Verwundete. — Eine andere Gruppe von Kriegern, die nördlich von Hamadan die Russen angriffen, nahm diesen 2 Kanonen ab.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée—Bethune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgräben des Feindes sowie ein Verbindungsweg wurden zerstückelt. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und von Maschinengewehren wirksam gefaßt. Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei der Beschießung von Lutterbach im Elf. durch die Franzosen wurden am Neujahrstag beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Mißerfolg, wie an den vorhergehenden Tagen, ihre Unternehmungen mit Patrouillen- und Jagdkommandos fort.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wehrpflicht-Wirrungen in England.

Kopenhagen, 3. Jan. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

„Berlinske Tidende" meldet aus London: Von den Ministern ist nur der Staatssekretär des Innern, Sir John Simon, zum Rücktritt entschlossen. Das Hauptinteresse gilt der Haltung der Arbeiterpartei, die ihre Beschlüsse auf dem Londoner Delegiertenkongreß am 6. Januar, wo durch tausend Vertreter 3 000 000 Arbeiter vertreten werden, fassen wird. Man rechnet mit der Zustimmung des Kongresses zur Wehrpflicht der Unverheirateten während der Kriegsdauer. Irland wird wahrscheinlich von dem Wehrpflichtgesetz ausgeschlossen und damit der Widerstand der irischen Nationalisten hinfällig werden.

Von Gallipoli.

Konstantinopel, 1. Jan. (Eig. Tel., Zenf. Bln.)

Die beschleunigte Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in England wird hier von allen als Eingeständnis betrachtet, daß England außerstande ist, mit seinen Land- und Seestreitkräften sich die Weltmachtstellung zu sichern. Die militärischen Kreise halten es für ausgeschlossen, daß durch ein stehendes Heer Englands die Kriegsführung zugunsten Englands beeinflußt und der Kampf an den Dardanellen neu belebt wird. Alle Tätigkeit, die die Engländer jetzt dort entfalten, dient nur zur Verschleierung der Tatsache, daß sie auch ihre letzte Stellung auf Gallipoli, die bei Sedd-ül-Bahr, abzubauen beginnen. Jeder Tag des Zögerns bedeutet für sie einen schweren Verlust, aber es ist anzunehmen, daß sie nicht ohne einen angemessenen Abschiedsgruß die Halbinsel verlassen werden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Sedd-ül-Bahr wurden die Artillerie- und Bombenkämpfe fortgesetzt. Ein Kreuzer und ein Monitor nahmen eine zeitlang an dem Feuergefecht teil; unsere Artillerie zwang sie durch ihr Gegenfeuer zum Rückzug. Ein Monitor beschoß eine Stunde lang unsere Batterien an der Meerenge erfolglos. Ein Torpedoboot wurde auf der Höhe von Beschike von einem unserer Geschosse getroffen und floh. Von unseren Wasserflugzeugen warf eines drei Bomben auf das Lager des Feindes bei Sedd-ül-Bahr. Unsere Batterien an der Meerenge beschossen erfolgreich den Landungsplatz und die feindlichen Speicher von Sedd-ül-Bahr und zerstörten mehrere Speicher. — Sonst nichts Wichtiges.

Ein interessanter Fischzug.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Die preußischen Feldjäger hatten bis vor gar nicht langer Zeit in ihren Instruktionen die aus den Tagen des großen Königs stammende Bestimmung, wichtige Schriftstücke zu „verschlingen", wenn unmittelbare Gefahr bestand, daß sie sonst in Feindeshand fielen. Die englischen Offiziere und Depeschenträger, die kürzlich in die Macht eines österreichischen U-Bootes fielen, versuchten ihre Depeschensendung dadurch dem Feinde zu entziehen, daß sie die Säcke in den Rachen des Ozeans warfen. Ohne Erfolg; wie die Knaben, die in italienischen und spanischen Häfen untertauchen und untersinkende zum Spiel hinabgeworfene Geldstücke auffangen, so entrissen die österreichischen Matrosen dem Meere die Beute, ehe es sie zu verschlingen vermochte. Jetzt erfahren wir von dem Inhalte des Fanges einige amüsante Einzelheiten.

Die Ausbeute an offiziellen Schriftstücken scheint nicht groß gewesen zu sein, wenn man wenigstens nach der Veröffentlichung schließen darf. Der Bericht des englischen Gesandten Sir F. Elliot meldet die Bedingungen für das Landungsunternehmen, die sein französischer Kollege Namens der Verbandsmächte der Athener Regierung übergab. Sie enthalten nichts, was uns nicht bereits aus den Pressemeldungen bekannt wäre.

Als Stimmungsbilder Beachtung verdienen aber die Privatbriefe englischer Diplomaten an Kollegen, englischer Offiziere an Kameraden, sowie eines Privatmannes an einen Offizier daheim. Kennzeichnend über den engeren Rahmen der beteiligten Personen hinaus ist es, wie sich in den Köpfen dieser Personen die Ereignisse verschiedentlich widerspiegeln, wenn auch gewisse Eindrücke, wie z. B. die Beurteilung des griechischen Volkes, überall die gleichen sind.

Die jüngeren Diplomaten schreiben mit der sarkastischen Skepsis, die sie mehr oder weniger allerwärts auszeichnet, zu der sie der Beruf notwendigerweise erzieht, dessen Kritik vor keiner „Größe", weder daheim noch draußen Halt macht. Aus ihren Worten spricht noch dieselbe Erkenntnis, die vor Jahrhunderten der alte Oxenstierna seinem Sohne schrieb: „Du glaubst gar nicht, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird."

Geradezu erfrischend wirkt aus der Feder eines solchen jungen diplomatischen Dachses die von jeder politischen Schlacke befreite Würdigung der Serben und Bulgaren. Der Briefschreiber hat wenig Mitgefühl für die törichten Serben, die auf den Rat, nachzugeben, nicht hören wollten. Dagegen hat er Sympathien für die Bulgaren, die nochmals ihr Blut vergießen mußten, um das zu erhalten, was sie bereits durch Kriegsopfer 1912 erobert hatten. Darum wird, falls die Entente siegt, wohl die Macht, aber nicht das Recht triumphiert haben. Wie die Sachen jetzt stehen, scheint England einen Balkanstaat nach dem anderen ins Verderben zu stürzen. Es ist recht wohltuend, aus dem offiziellen Wust von Lüge und Heuchelei einmal auch ein anständiges menschliches Empfinden und ein Bekenntnis der Wahrheit zu hören, dessen Urheber offenbar weiß, daß er auch beim Empfänger seiner Zeilen daheim auf Verständnis rechnen darf.

Ein englischer Marineoffizier nennt den griechischen König ein „obstinate beast", der halsstarrig bleibe, obwohl er die begangenen Fehler einsehe. Verallgemeinernd meint der Briefschreiber, nach diesem Kriege sollte nichts Derartiges wie Könige bestehen bleiben, denn sie, sie allein hätten Krieg und Elend verursacht. Der Schreiber vergißt, daß wohl kein Monarch eine so verhängnisvolle Rolle bezüglich der Heraufbeschwörung des Krieges gespielt hat, wie der republikanische Präsident Poincaré. Das hat Herr Viviani selber zugegeben, wie jetzt bei der Erörterung der Ermordung von Jaurès bekannt wurde. Sollte dem britischen Marineoffizier auch gänzlich unbekannt geblieben sein, welche fanatische Friedensliebe Kaiser Wilhelm stets an den Tag gelegt hat?!

In ferneren Briefen von und an Diplomaten wird die englische Politik den „verächtlichen Griechen" gegenüber dahin zusammengefaßt, sie durch tatsächliche Machtentfaltung oder durch Bedrohung mit Gewalt zu brutalisieren. Aber „wie gewöhnlich" habe die englische Diplomatie sich gehen lassen und sei dann durch die Ereignisse überrascht worden. Der Verfasser meint nicht nur, daß durch einen rechtzeitigen Rückzug der ihm offenbar peinliche Kampf gegen die Bulgaren hätte vermieden werden können, sondern er geißelt damit offenbar auch rückhaltlos die törichte Politik Sir Edward Greys, der sich durch die Machenschaften und geheimen Verabredungen der Marineleute und Militärs in das Kriegsfahrwasser hineinsteuern ließ und schließlich den Gang des Verderbens nicht aufzuhalten vermochte.

Einem Briefe an einen Beamten des Foreign office legt der Verfasser ein Memorandum bei, das den Militärs als angeblich von einem „ausländischen Diplomaten" herrührend vorgelegt worden sei. Wäre der englische Ursprung bekannt, so wäre es natürlich in den Papierkorb gewandert, fügt er hinzu. Interessant ist, daß demnach die englischen Militärs durchaus keine große Meinung von den Leistungen ihrer eigenen Diplomaten zu haben scheinen. Das kann schließlich nicht Wunder nehmen, wenn die Diplomaten sich untereinander so schlechte Zeugnisse ausstellen.

Ein Briefsteller, der sich selbst als Laie bezeichnet, schildert einem Major daheim die Lage des Expeditionskorps als eine kritische, ja gefährliche. Werden die 150 000 Mann sich halten können, wenn die Deutschen heranstürmen werden, ehe starke Verschanzungen errichtet werden konnten?

Ein Mitglied der britischen Gesandtschaft in Athen spricht von dem „schauerlichen Durcheinander", infolgedessen das Unwahrscheinliche wohl eintreten könnte, der Bruch zwischen Griechenland einerseits, England und Frankreich andererseits. Ein anderer hofft dagegen, daß es doch noch möglich sein werde, griechische und rumänische Unterstützung zu gewinnen, um den deutschen Vormarsch nach Kleinasien und weiterhin zum Stehen zu bringen.

Aus der ganzen aufgefischten Korrespondenz geht zweierlei hervor. Einmal, daß eine recht gedrückte Stimmung unter den englischen Diplomaten und Militärs in Griechenland herrscht. Andererseits, daß alle ausnahmslos recht verächtlich vom griechischen König und Volk denken. Beides ist interessant. Ersteres ist aber nicht sonderlich überraschend. Letzteres wird die Athener Kreise darüber aufklären, was sie von der Freundschaft und vom Schutze der unwillkommenen Gäste zu halten haben. Eine nennenswerte politische Wirkung vermögen wir uns von der Veröffentlichung nicht zu versprechen, aber als unterhaltendes Zwischenspiel in furchtbar ernster Zeit ist sie immerhin dankenswert.

Mars und Venus.

London, 3. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Eine anderweitig bisher noch nicht bestätigte Nachricht der „World" besagt, daß die Verheiratung Lord Kitcheners mit der Gräfin Minto, der Witwe des verstorbenen ehemaligen Vizekönigs von Indien, bevorstehe.

Ein neuer Pear von England.

Viscount French of Ypres.

Rotterdam, 3. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Die „Times" meldet, daß der zum Pear erhobene Feldmarschall French den Titel eines Viscount French of Ypres annehmen werde.

Der Luftangriff auf Nancy.

Genf, 3. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Durch das Bombardement von Nancy wurden zwei Personen getötet, sieben verwundet; auch Sachschaden wurde angerichtet.

Ein Amt für Handelsschnüffelei in London.

Amsterdam, 3. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Reuter meldet: Das englische Auswärtige Amt hat ein neues Departement geschaffen, das den Namen „Departement für ausländischen Handel" trägt; es wird die Durchführung des neuen Gesetzes überwachen, durch das die Regierung ermächtigt wird, den Handel britischer Privatpersonen und Firmen mit feindlichen Personen oder Firmen in neutralen Ländern zu verbieten.

Vom Bentschener Eisenbahnunglück.

Bis jetzt 21 Tote.

Posen, 3. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Von den 33 Schwerverletzten des Bentschener Eisenbahnunglücks sind inzwischen noch vier gestorben, so daß die Zahl der Toten des Militärurlauberzuges jetzt 2[illegible] beträgt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser an den Erzbischof von Köln. Der Kaiser hat auf die von dem Kölner Erzbischof von Hartmann anläßlich des Jahreswechsels gesandten Glückwünsche folgendes geantwortet: Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihre und Ihrer Diözesaner fürbittende Gebete an der Schwelle des neuen Jahres und für Ihre Mitteilung über die erfolgreiche Mitarbeit des deutschen Episkopats an der Fürsorge für unsere in Gefangenschaft geratenen Heldensöhne. Die Ihnen aufgetragenen Grüße des Heiligen Vaters haben mich außerordentlich erfreut. Möge Gottes Gnade unser Volk und Vaterland durch die schweren Gefahren und opferreichen Prüfungen des vergangenen Jahres unerschüttert im Glauben und der Ueberzeugung unserer gerechten Sache hindurch geleiten und auch im neuen Jahre mit uns und unserem Volke sein.

Eröffnung des Eisenbahnverkehrs mit der Türkei.

Am 30. Dezember wurde durch die feierliche Einweihung der Savebrücke bei Belgrad der direkte Eisenbahnverkehr der Zentralmächte mit Bulgarien und der Türkei nach nahezu 1½jähriger Unterbrechung wieder eröffnet. Dank rechtzeitiger Bereitstellung des Materials von Seiten der österreichisch-ungarischen Kriegsverwaltung konnte schon wenige Tage nach Beginn der siegreichen Offensive gegen Serbien mit dem Brückenbau begonnen werden. Da die 460 Meter lange Brücke im Zuge der früher bestandenen Brücke und unter Ausnutzung von deren Pfeilern über die Save geführt werden sollte, war die Wegräumung der gesprengten Brückendecke die erste Arbeit, und, soweit sie sich auf die im Wasser liegenden Teile der früheren Decke bezog, auch eine der schwierigsten. Den Arbeiterpartien, welche diese gefahrvolle und mühsame Arbeit verrichteten, gebührt demnach besonderes Lob. Beim Brückenbau waren drei österreichisch-ungarische und drei deutsche Eisenbahnkompagnien beschäftigt, welche unter Leitung des k. k. Hauptmanns Pihera in der Arbeit wetteiferten und in kaum zwei Monaten eine der glänzendsten technischen Leistungen dieses Krieges schufen. Den braven Offizieren und Mannschaften hierfür persönlich die Anerkennung auszusprechen, war für den Feldmarschall Erzherzog Friedrich ein Grund mehr, bei der Eröffnung der Brücke anwesend zu sein. In Gegenwart des Kriegsministers und des deutschen, sowie des österreichisch-ungarischen Chefs des Feldeisenbahnwesens dankte der Marschall nach Einweihung und Besichtigung der Brücke angesichts der von Belgrad ausgerückten Truppen den Offizieren und Mannschaften für ihre Leistungen und verlieh verschiedene Auszeichnungen. Auch der Chef des deutschen Feldeisenbahnwesens heftete im Auftrage seines obersten Kriegsherrn das Eiserne Kreuz an die Brust österreichisch-ungarischer, wie deutscher Offiziere und Mannschaften. Stolz darauf, ihre verdienstvollen Leistungen so gewürdigt zu sehen, defilierten die ausgerückten verbündeten Truppen gehobenen Mutes, in strammster Weise in der Hauptstraße Belgrads an dem Marschall vorüber.

Sodann folgte ein kurzer Besuch im Kasino der Offiziere des Festungskommandos Belgrad. Das ehemalige Kasino der serbischen Garnison, das durch die Beschießung der Stadt einigermaßen gelitten hatte, ist nunmehr wieder hergestellt. Mit Möbeln aus dem Königlichen Schlosse ausgestattet, bietet es den Offizieren eine treffliche Gelegenheit geselliger Zusammenkunft. Im großen Festsaale, in dem noch Christbäume an die Weihnachtsfeier erinnern, besichtigte der Erzherzog eine Sammlung interessanter im Konak vorgefundener Photographien und fuhr hierauf nach Semlin zurück. Daselbst wurde im Hofzug das Mittag-

Englands erster Schritt zur Beherrschung Aegyptens.

Es war am 11. Juni 1882. Der große Konsulatsplatz zu Alexandria mit seinen zahlreichen Kaffeehäusern zeigte das übliche bunte Leben und Treiben, das sich hier, an dem gewohnten Sammelpunkt der Europäer, allsonntäglich zu entwickeln pflegte. Man promenierte, man schlürfte plaudernd den würzigen Mokka aus winzigen Tassen, die aus langgestielten kleinen Blechkännchen gefüllt wurden, und besprach geruhig die politischen Wirrnisse, in die damals die schwache Regierung des Khediven geraten war. Es mochte gegen 1 Uhr sein und die südliche Sonne brannte heiß auf Stadt und Hafen nieder, da wälzten sich plötzlich aus allen Himmelsrichtungen kleine Pöbeltrupps nach dem großen Platz, rotteten sich zu starken Haufen zusammen, und ehe die Europäer noch recht wußten, wie ihnen geschah, sahen sie sich von wildschreienden Kerlen mit derben Stöcken aus karamanischem Eschenholz überfallen.

Ein ungeheurer Tumult entstand. Das drohende Brüllen des alexandrinischen Mobs, das Schreien der Verwundeten, das verzweifelte, aber vergebliche Rufen nach Polizei und Soldaten ballten sich zusammen zu einem wirren, tobenden Lärm. Die Europäer flüchteten erschreckt und kopflos nach allen Seiten, verfolgt vom johlenden Pöbel. Nur eine kleine Anzahl griechischer Metzger stellte sich mit kräftiger, messerbewehrter Faust den Angreifern entgegen und entging so dem Schicksal, einfach niedergehauen oder lahm geprügelt zu werden, das die meisten Europäer ereilte, die nicht schnell genug in ihre Häuser flüchten konnten.

Als die Straßenschlacht beendet, als große Mengen von Flüchtlingen in den für einen solchen Andrang ungenügenden Räumen der Konsulate zusammengepfercht waren und angstvoll auf die allmählich verebbenden Drohrufe hinauslauschten, die noch immer von den abendlichen Straßen hereintönten, zog die von Arabi-Pascha befehligte bewaffnete Macht auf, anscheinend bereit zu einer Arbeit, die nun gegenstandslos geworden war. Was sollte diesen ägyptischen Armeeführer aus eigener Machtvollkommenheit, der Aegypten für die Aegypter beanspruchte und sich sowohl gegen den Khedive als auch gegen die englisch-französischen Ansprüche auflehnte, was sollte diesen Diktator auch veranlassen, den bedrängten Europäern zu Hilfe zu eilen?

Aber wie so oft in der Politik, stellte es sich auch in diesem Falle alsbald heraus, daß auf Arabi-Pascha das Wort paßte: du glaubst zu schieben und du wirst geschoben. Denn jener turbulente Sonntag-Nachmittag, der nach Arabis Ansicht der erste Schritt zur Befreiung Aegyptens von französisch-englischer Vormundschaft sein sollte, war in Wirklichkeit nur der äußere Anstoß, der die ägyptische Frage im Sinne Englands ins Rollen brachte.

Schon stand die britische Schlachtflotte unter Admiral Seymour breit, im günstigen Augenblick, keine Minute zu früh und keine zu spät, Alexandria in die Gewalt nicht der Europäer, sondern der Engländer zu bringen. Die britischen Drahtzieher lächelten ein verständnisvolles Augurenlächeln, als die europäischen Konsuln nach dem 11. Juni nichts Besseres wußten, als durch öffentliche Anschläge ihre Schutzbefohlenen aufzufordern, dem Pöbel ja keinen Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben und vor allem keine Waffen zu tragen. So wurde ihre Tat- und Widerstandskraft ganz systematisch erstickt, und als der britische Admiral am 11. Juli die Zeit für gekommen erachtete und die wehrlose Stadt mit großkalibrigen Geschossen bombardierte, da blieb den Europäern nichts anderes übrig, als vor der Wut des Pöbels auf die Schiffe zu flüchten und die Stadt der Volksrache zu überlassen. An allen Ecken und Enden flammten bald die von Aegypterhand gelegten Feuersbrünste empor, und was an europäischem Gut von den Flammen verschont blieb, das fiel einer furchtbaren Plünderung zum Opfer.

Dieser Zustand aber, der nach dem Abzug der Truppen Arabi-Paschas am Tage nach der Beschießung unabwendbar war, wenn die Engländer nicht gleich Truppen landeten, war den Briten nur erwünscht, und sie hüteten sich zunächst, auch nur einen einzigen Soldaten an Land zu setzen. Erst nachdem zwei Tage die unglückliche Stadt einem entfesselten Mob ausgeliefert war, ließ Seymour sich auf vieles Drängen herbei, mit den anderen Staaten auch seinerseits Schutztruppen zu landen.

Aber während die britischen Ränkeschmiede es verstanden, durch Hinterlist die nichtenglischen Truppen alsbald wieder aus der Stadt hinaus zu bringen, blieb Albion auf allen Forts und strategisch wichtigen Punkten sitzen, um ungestört von fremden Mächten und unter einem kulturfreundlichen Deckmäntelchen die Wege zu bereiten, die, wie man weiß, zur tatsächlichen Beherrschung Aegyptens führten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Das alte Jahr wurde mit einem alten Schwank von Carl Laufs, dem der zeitgemäß gehaltene Vorspruch eines Feldgrauen (Werner Hollmann) wirkungsvoll vorausging, beschlossen. „Ein toller Einfall" ist so recht geeignet, das an Unterhaltung zu bringen, was vom Publikum in der Regel für den Silvesterabend beansprucht wird und zur Voraussetzung des Theaterbesuches wird: in fröhlicher Stimmung die letzten Stunden im Jahre genießen, ohne nachdenken zu müssen. Auch der Abschied von 1915, dem Schauplatz furchtbarster Kämpfe auf dem Welttheater, wurde in herkömmlicher Weise begangen, wie wir es vor dem Kriege gewohnt. Aber vor zwölf Monaten, da mußten die Schaubühnen noch Abstand nehmen von ihrem Vorrecht, den Gästen mit Hokus pokus den Auftakt für einen Silvesterspaß zu entbieten. Zum vorigen Jahresschluß unterblieb der herkömmliche „tolle Einfall" am 31. Dezember — die äußere Lage war mit tollen Späßen nicht in Einklang zu bringen. Und heute — ist schon wieder alles fast ebenso, wie es immer gewesen. Die Theaterdirektoren durften Umschau halten nach dem üblichen alten Possenschmaus, der für diesen Abend mit besonderem Behagen Genehmigung fand. Das Publikum erschien sehr zahlreich in einer dem „tollen Einfall" entsprechend tollen Laune. Und vereinzelt waren sogar Besucher in festlicher Abendgewandung zu sehen, vielleicht zum erstenmal in diesem, jeder Festlichkeit abholden Jahr 1915. Zum wirksamsten Ausdruck aber gelangte der erfreulich Umschwung seit 1914 im Vorspruch des Feldgrauen, der erfüllt war von Genugtuung über unsere Erfolge gegen alles, was der Feinde Bündnis zu unternehmen, was ihre Lügen, nachdem die Waffentaten nur Niederlagen, aus unseren Siegen zu formen versucht hatten. Auf den Ton sarkastischer Ueberlegenheit gestimmt, traf dieser Vorspruch eines Feldgrauen mit der Waffe in der Hand die allgemeine Stimmung sehr glücklich, und Werner Hollmann, der Sprecher, verstand es auch, ihn in der richtigen Tonart zum besten zu geben. Wie ein Echo der Millionen deutscher Wehrmänner, die zur selbigen Stunde im eroberten Feindesland dem neuen Jahre gerüstet entgegensahen. Und stürmischer Beifall lohnte diese Ansprache in Feldgrau, an die sich nun, weniger zeitgemäß, aber dem Geist einer schnell vorüberrauschenden Stunde Rechnung tragend, die Tollität des Laufsschen Schwankes anschloß.

Die alten Bekannten, sie wurden mit frohem Behagen begrüßt und „genossen", diese Insassen eines mit tollem Einfall begründeten Fremdenheims im Hause des eifersüchtigen Vater Steinkopf, der im Wahne befangen, seine Gattin bilde das Ziel der Schwärmerei Cäsar von Schmettinas, während dieser natürlich nur für Emmy, Steinkopfs Töchterchen, empfindet. Den Höhepunkt allgemeiner Verzücktheit bildete wie immer der Einzug sonderbarer Gäste, der Geräuschfeind Musikdirektor Krönlein (Rudolf Bartsch) und Julius Knöpfler, der stimmgewaltige Barde

Ehren-Tafel

Kriegsfreiwilliger Hans Tops aus Biebrich erhielt am 17. August v. J. das Eiserne Kreuz; am 18. August erlag er seiner bei Iwangorod erlittenen Verwundung im Lazarett zu Radom. — Der Gefreite Adolf Lauf im Infanterieregiment Nr. 117 hat die hessische Tapferkeitsmedaille erhalten.

Der siebzehnjährige Kriegsfreiwillige Richard Birlenbach aus Biebrich a. Rh. erhielt das Eiserne Kreuz.

Dem Musketier Friedrich Scherer aus Offenbach wurde die hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Gefreiten Jakob Molitor aus Höchst.

Die Postbeamtenschaft im Kriege. Von den aus dem Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt a. M. stammenden mittleren Postbeamten haben im letzten Vierteljahr 1 das Eiserne Kreuz erster Klasse und 46 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten; zu Offizieren des Beurlaubtenstandes sind 14 befördert worden; auf dem Felde der Ehre gefallen sind in dem gleichen Zeitraum 9 mittlere Beamte. Die Zahl der im gesamten Reichspostgebiet zur Fahne, zur Feldpost oder zum Dienst in den besetzten fremden Gebieten einberufenen Post- und Telegraphenbeamten belief sich am Jahresende auf etwa 90 000. Hiervon haben insgesamt 36 mittlere Beamte das Eiserne Kreuz erster Klasse und 3950 die gleiche Auszeichnung zweiter Klasse erhalten, von zahlreichen anderen Auszeichnungen abgesehen. Die Zahl der auf dem Felde der Ehre gefallenen mittleren Postbeamten betrug am Ende des Jahres etwa 1530.

---

essen gereicht, zu dem außer den bereits Genannten noch sonstige militärische Persönlichkeiten sowie einige der beim Brückenbau beschäftigt gewesenen Offiziere als Gäste des Erzherzogs geladen waren.

Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß Belgrad allmählich das gewohnte durch die Anwesenheit der Truppen naturgemäß veränderte Aussehen wieder erlangt. Die kleineren Schäden im äußeren Straßenbilde scheinen soweit als möglich behoben zu sein. Das öffentliche Leben und der gesellschaftliche Verkehr der größtenteils zurückgekehrten Bevölkerung spielen sich unter der festen Leitung der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung wieder in Ruhe und Ordnung ab.

Nach den Feierlichkeiten aus Anlaß der Eröffnung der Belgrader Eisenbahnbrücke begab sich Feldmarschall Erzherzog Friedrich mit dem Salondampfer „Sofia" von der Königl. Ungarischen Luft- und Seeschiffahrtsgesellschaft zum Besuch des Königs von Bulgarien nach Semendria. Dem treuen Verbündeten und dessen ruhmvoller Armee die Grüße und Glückwünsche des obersten Kriegsherrn und des österreichisch-ungarischen Heeres zu übermitteln, ist der Zweck der Reise gewesen. Um die Abwesenheit des Armeeoberkommandanten aus dessen Hauptquartier möglichst kurz zu gestalten, war König Ferdinand, begleitet vom Kronprinzen und dem Prinzen Cyrill in liebenswürdigster Weise dem Marschall bis Semendria entgegengekommen. Nach Anlegen des Dampfers ließ der König durch seinen Generaladjutanten den Erzherzog in den nahe der Landungsstelle haltenden Hofzug bitten. Nach der herzlichsten Begrüßung des Königs und der beiden Prinzen sowie nach Vorstellung des Gefolges verweilte der Marschall länger als eine Stunde in Unterredung mit dem König. Kurze Zeit nachher kam der letztere mit den Prinzen und seinem Gefolge auf den Dampfer, woselbst sie als Gäste des Marschalls das Abendessen einnahmen. Während desselben brachte der Erzherzog Friedrich einen in französischer Sprache gehaltenen Trinkspruch auf den König und sein siegreiches Heer aus, worauf König Ferdinand in deutscher Sprache erwiderte. In wahrhaft ergreifender, für alle Anwesenden unvergeßlicher Weise gedachte er mit der größten Wärme und in aufrichtiger Verehrung seines hohen Verbündeten, unseres Obersten Kriegsherrn, mit Worten höchsten Lobes und voller Bewunderung, und gedachte weiter der ruhmreichen österreichisch-ungarischen Armee, vor allem ihrer Feldherren, und leerte sein Glas auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers. An angeregtem Gespräch ist der König bis gegen Mitternacht an Bord verblieben und trat hierauf die Rückreise nach Sofia an. Der Erzherzog Friedrich ist am folgenden Tage wieder in sein Hauptquartier gefahren.

*

Die Anschlüsse der Balkanzüge mit Süd- und Westdeutschland.

Mit der Jahreswende wird die direkte Verbindung mit dem Balkan und Konstantinopel, wie mehrfach schon in Veröffentlichungen betont wurde, wieder eingerichtet, indem zweimal in der Woche die „Balkanzüge" verkehren. Diese Balkanzüge werden aus drei Zugteilen bestehen, die auf der Strecke Wien-Budapest auf der Station Galanta zu einem einzigen zusammengeschlossen oder getrennt werden. Galanta ist der Zweigpunkt für den Teil über Oderberg, während der Dresdener Teil über Wien gefahren wird, wo wieder der Wiener Ostbahnhof den Zweigpunkt für den Zugsteil von und nach München bildet.

Dieser Münchener Zugsteil wird der Träger des Balkanverkehrs für das gesamte Süd- und Westdeutschland, wodurch die zentrale Stellung im süddeutschen Verkehr und dem vom Rheinland her noch mehr in den Vordergrund tritt. Die Münchener Zugsteile werden im Einklang mit den direkten Verbindungen der Linien München-Nürnberg-Frankfurt-Mainz-Köln-Düsseldorf, Frankfurt-Mainz-Metz, Aschaffenburg-Darmstadt-Mainz-Wiesbaden-Würzburg-Heidelberg-Mannheim-Saarbrücken-Metz gefahren. Ist damit der Anschluß eines großen Teiles des südlichen und westlichen Reiches an die Balkanzüge, wie seinerzeit gewünscht wurde, verwirklicht, so bleiben aber doch andere, nicht mindere wichtige Verkehrswege noch benachteiligt; so die sonstige Hauptstrecke München-Stuttgart-Karlsruhe-Straßburg. Gerade für Städte wie Stuttgart, Karlsruhe und Straßburg ist es vorerst nur mit Umständlichkeiten möglich, die Balkanzüge zu benützen, da man entweder auf ein Uebernachten in München oder aber auf dem kostspieligen Umweg über Würzburg angewiesen ist, weil auf der Strecke München-Ulm die nötigen Nachtverbindungen noch fehlen. Im übrigen aber stellen die neuen Reisemöglichkeiten an zweckmäßiger Lage der Zeiten und reicher Verzweigung der Anschlüsse das Muster einer Verkehrsleistung dar.

In der Richtung nach dem Balkan geht der Expreßzug um 9½ Uhr vormittags aus München ab. Von Westfalen-Rheinland fährt man, um ihn zu erreichen, aus Dortmund 3,55 nachmittags, aus Essen 4,32, aus Düsseldorf 5,57 und aus Köln 6.13 nachmittags über Niederlahnstein, aus Koblenz 8,10 über Niederlahnstein, aus Wiesbaden 10,12, aus Mainz-Kastel 10,25, aus Frankfurt 11,11, abends, und ferner aus Wiesbaden 10,16 und Mainz 10,37 abends über Darmstadt, aus Darmstadt 11,27 abends, aus Kassel 7,00 abends, aus Gießen 9,52, aus Metz 5,48 abends über Mainz, aus Mainz 10,20 abends, aus Worms 9,44 über Darmstadt mit Uebergang in Mainz-Süd, aus Ludwigshafen 8,52, aus Mannheim 9,14, Heidelberg 9,45, die letzten drei über Würzburg. Alle diese Züge haben Anschlüsse an den Frankfurt-Münchener Nachtschnellzug, der Frankfurt um 11,11 nachts, Würzburg 2,00 nachts und Nürnberg 4,21 früh verläßt und in München 7,33 vormittags eintrifft. Mit Uebernachten in München kommen in Frage für Straßburg ab 1,05 nachmittags, über Appenweier, für Karlsruhe ab 2,40, für Stuttgart 5,05 nachm. Ohne Uebernachten hat man zu wählen die Züge ab Straßburg 6,32 nachm., ab Karlsruhe 8,20 über Heidelberg-Würzburg und ab Stuttgart 9,47 abends über Osterburken-Würzburg.

In der Richtung vom Balkan kommt man in München um 9 Uhr abends an und findet dort Anschluß an den München-Frankfurter Nachtschnellzug, der München 9,53 abends verläßt, 12,41 nachts in Nürnberg, 2,55 nachts in Würzburg und 6,38 früh in Frankfurt ist und dort die weitestgehenden Anschlüsse weiter vermittelt. Nordwärts ist man 8,34 in Gießen, 10,56 vormittags in Kassel. Nach Rheinland-Westfalen sind die Anschlüsse sehr zahlreich und auf beiden Rheinseiten vorhanden. In Mainz-Kastel ist man um 7,42 oder 8,34 vorm., in Wiesbaden 8,04 oder 8,42 vorm., in Koblenz über Niederlahnstein 10,51 vorm., in Köln über Niederlahnstein 12,31 mittags, in Mainz 8,13 vorm., in Metz 12,42 mittags über Mainz, in Koblenz über Bingerbrück 10,56 vorm., in Köln über Bingerbrück 12,48 mittags, in Düsseldorf 1,12 oder 1,33 nachm., in Essen 2,24 nachm., in Dortmund 3,01 nachm. Nach Darmstadt zweigt man in Aschaffenburg ab und trifft in Darmstadt 5,15 früh, in Mainz 6,00 früh, in Wiesbaden 6,23, in Worms über Biblis 7,33 und über Mainz 8,21 vorm. ein. In Würzburg findet ein Uebergang nach Heidelberg, an 8,08 vorm., nach Mannheim, an 8,33, Ludwigshafen an 8,47, Metz über Kaiserslautern an 12,42 nachm. statt. Für Plätze wie Stuttgart, Karlsruhe und Straßburg ist auch in dieser Richtung entweder ein Uebernachten in München oder der Umweg über Würzburg notwendig. Ohne Uebernachten gelangt man nach Stuttgart über Osterburken 8,08 vorm., nach Karlsruhe über Heidelberg 9,44 vorm., nach Straßburg 11,57 vorm. Mit Nachtaufenthalt in München kommt man tags darauf in Stuttgart 12,20 nachm., in Karlsruhe 2,16 nachm., in Straßburg 3,44 nachm. an. Inwieweit diese noch lückenhaften Verbindungen mit Straßburg, Karlsruhe und Stuttgart noch ausgefüllt werden können, ist zurzeit noch nicht zu übersehen.

(Herm. Nesselträger) nahmen Besitz von ihren Räumen, und nach ihnen kam Fifi Oritanska im Druck ihrer unbezahlten Schneiderrechnung (Lori Böhm). Vom Neffen-Hausherrn Ernst (Gustav Schenck) und Birnstiel, dem Wichsier und Faktotum (Hans Flieser) geziemend empfangen. Und schließlich kamen mit der Familie Bender Adalbert (Oskar Bugge), Veronika (Marg. Lüder-Freiwald) und Tochter Eva (Elsa Tillmann) die schwankhaften Verwicklungen des tollen Einfalls in raschen Fluß. Bis schließlich mit der Rückkehr des eigentlichen Hausherrn Steinkopf (Rud. Miltner-Schönau), seiner Gattin Friederike (Frida Saldern) und Cäsars Emmy (Dora Henzel) folgend, und dem Hineinplatzen des Bewerbers von Schmetting selbst (Erich Möller) der Fremdenheim-Wirrwarr sich zur Explosion und befriedigendsten Lösung steigert. Unter der Spielleitung von Feodor Brühl schlug der „Tolle Einfall" so toll ein wie jemals in grauer Friedensvorzeit. Rudolf Bartak und Herm. Nesselträger erzielten, wie schon oben hervorgehoben, Gipfel der Heiterkeit, und auch die trauernde Veronika sah, umflort vom Witwenschleier, ihr Auftreten in Lachstürmen gekrönt.

B. E. E.

Kleine Mitteilungen.

Kammermusikabend in Saarbrücken. Aus Saarbrücken, 31. Dez., wird uns geschrieben: Das letzte Konzert der Musikgesellschaft im Kasinosaale brachte uns einen auserlesenen Kunstgenuß durch Professor Franz Mannstädt am Klavier und Professor O. Brückner (Cello) aus Wiesbaden; diese beiden, hier längst bekannten und geschätzten Künstler brachten die Sonaten A-dur von Beethoven und G-moll von Chopin in einer geradezu mustergültigen Weise zu Gehör. Hier vereinigte sich wahrhaft klassische Auffassung und technische Ueberlegenheit in solch hohem Grade, daß Publikum gleich wie die Kritik begeistert waren.

„Ein toller Einfall." Unser Mainzer Dr. N.-Mitarbeiter schreibt unter dem 1. Januar: Trotz der alles überragenden Kriegsstimmung wurde doch nach altem Silvesterbrauch auch der Ausgelassenheit auf der Bühne Tribut gezollt. Zum Silvesterabend gab man den belustigenden Laufschen Schwank „Ein toller Einfall", dessen Aufführung den Eindruck machte, als ob sich die Mitwirkenden an tollen Einfällen gegenseitig übertreffen wollten. Den Vogel des überwältigenden Lacherfolgs schoß diesmal unsere „komische Alte" Rosel van Born als eifersüchtiger Ehedrache Veronika ab; schon ihre äußere Erscheinung in „raffiniert-geschmackvoller Toilette" erregte stürmische Heiterkeit.

Mark für das Pfund gerösteten Kaffee im Kleinverkauf übersteigt. Wenn die Verhandlungen, wie unsere Nachrichten besagen, dem Abschlusse nahe sind, würde durch diesen Abschluß für die Regierung die Notwendigkeit entfallen, in die Bewegungsfreiheit des Kaffeehandels mit staatlichen Maßnahmen einzugreifen.

Im Frauenklub fand am 30. Dezember ein Konzert statt, das die alljährliche Weihnachtsfeier des Frauenklubs in dankenswerte Weise verschönte. Unsere königl. Hofopernsängerin, Frau Dr. Hans-Zoepffel, erfreute die Anwesenden durch Lieder von Brahms, R. Strauß, Reger und Hildach und wußte durch ihren meisterhaften, temperamentvollen Gesang, wie gewöhnlich, ihr Publikum zu begeistern und zu nicht endenwollendem Beifall hinzureißen. Sie ließ sich in liebenswürdiger Weise dadurch zu einigen Zugaben veranlassen, unter denen die Morgenhymne von Georg Henschel durch den zeitgemäßen Ernst von tiefster Wirkung war. Die Begleitung am Flügel lag in den künstlerisch bewährten Händen von Hermine Schröder. Der herrliche Christbaum des Klubs mit seinen brennenden Kerzen und der allgemeine Gesang von „Stille Nacht, heilige Nacht" brachte in das darauf folgende gemütliche Beisammensein der Mitglieder die rechte, traute Weihnachtsstimmung.

Der allgemeine Lehrerverein im Reg.-Bez. Wiesbaden hielt am 29. Dezember seine Vertreterversammlung in Limburg ab. In der Eröffnungsansprache widmete der zweite Vorsitzende Faust-Dotzheim dem aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen ersten Vorsitzenden Jacob i. Wiesbaden dankbare Anerkennung für seine treue Arbeit und beantragte die Absendung eines Danktelegramms an ihn. Weiter gedachte er der großen Zeit, in der der deutsche Lehrerstand durch Opfersinn im Felde und in der Heimat sich hervorragend ausgezeichnet habe. Von den 1900 Mitgliedern standen Mitte Oktober 700 unter den Fahnen und 247 Seminaristen und Präparanden unseres Bezirks waren freiwillig eingetreten. Etwa 70 Mitglieder haben den Heldentod erlitten. Ueber 7000 Mark gingen als freiwillige Gaben ein für Ostpreußen, Elsaß und zur Unterstützung der Hinterbliebenen der gefallenen Mitglieder. Es wurde beschlossen, eine Kriegerdankkasse ins Leben zu rufen und das allgemeine Schulblatt für den Reg.-Bez. Wiesbaden, das seither in lateinischem Druck erschien, von jetzt ab in deutschem Druck erscheinen zu lassen. In den Ausschuß wurden wiedergewählt: Eckhardt-Gladenbach, Grosch-Biebrich, Meusch-Höchst und neu gewählt: Mankel-Weilburg und Groß-Wiesbaden. Für den verstorbenen Kollegen Haas-Limburg wurde Fink-Staffel in den Vorstand der Wilhelm Auguste-Stiftung gewählt.

Die Arbeitsleistung der Reichspost hat in den letzten Monaten weiter stark zugenommen. Nach einer Briefzählung im November 1915 werden gegenwärtig allein im Reichs-Postgebiet, Bayern und Württemberg also nicht eingerechnet, täglich 28,8 Millionen Briefsendungen, einschließlich der nach dem Felde bestimmten und der von den Kriegsgefangenen herrührenden, aufgeliefert. Gegenüber der Tagesbriefauflieferung im letzten Friedensjahre 1913 von 17 Millionen Briefsendungen ist die derzeitige Tagesauflieferung um 69 Prozent größer, während sonst die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr nur 7 bis 8 Prozent, für zwei Jahre also 15 Prozent ausmacht. Allein der tägliche Feldpostbriefverkehr des Reichs-Postgebiets nach und von dem Felde, sowie im Reichs-Postgebiet selbst, übersteigt jetzt schon mit seinen 18,7 Millionen Sendungen die gesamte Tagesbriefauflieferung des Reichs-Postgebiets von 1913. Dabei steht etwa ein Drittel des Reichspostpersonals (d. s. gegen 90 000 Mann) im Felde, sodaß die Reichspost in weiterem Umfange mit Aushilfskräften arbeiten muß.

Kommunalsteuern der Kriegsteilnehmer. Einen beachtenswerten Beschluß haben die städtischen Körperschaften der Stadt Bärwalde gefaßt. Darnach sollen den Kriegsteilnehmern mit einem Einkommen von unter 3000 Mark die Kommunalsteuern erlassen werden. Aehnliche Beschlüsse haben inzwischen auch noch einige andere Städte getroffen, indem sie die Grenze bis zu 2400 Mark gezogen haben. Diese den Kriegsteilnehmern gewährte Steuererleichterung verdient möglichst allgemeine Nachahmung.

Für Militäranwärter. Die neueste Nummer der „Anstellungsnachrichten", der amtlichen Nachrichten für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Lieder- und Duettabend Bosetti und Wolf. Im Residenztheater veranstaltet am 10. Januar, abends 8 Uhr, die Kammersängerin Bosetti aus München und der Kammersänger Wolf unter Mitwirkung des Generals a. D. Burckart (Klavier) ein Konzert, das Lieder und Duette von Schumann, Hugo Wolf, Reger, Weingartner, Strauß und Bizet bringt.

Kurze politische Nachrichten.

Frankreich unterstützt den chinesischen Aufstand.

„Daily Telegraph" meldet aus Peking: Die monarchistische Presse beklagt sich darüber, daß Truppen aus Nordchina auf der französischen Eisenbahn nach Yünnen weiterbefördert und daß dadurch die Rebellen unterstützt worden sind. Ein französischer Vertreter begab sich in das chinesische Auswärtige Amt, um gegen die Beschuldigung, daß Frankreich den Aufstand unterstütze, energisch Protest einzulegen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. Januar.

Persönliches. Dem Domänenrentmeister Münnich in Wiesbaden wurde der Charakter als Domänenrat verliehen.

Die Höchstpreise für Wild und Geflügel sind durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. Dezember 1915 mit Wirkung ab 1. Januar 1916 in einigen Punkten geändert worden. Einige Wildarten, nämlich Hasen, Kaninchen und Fasanenhennen, sind entsprechend der Jahreszeit im Preise heraufgesetzt und für Frischlinge besondere Höchstpreise festgesetzt. Die Jägerpreise verstehen sich ausschließlich Fracht und Vermittlungskosten.

Die Regelung des Kaffeepreises. Wie wir erfahren, schweben zwischen dem Kaffeehandel und den Röstereien Verhandlungen, um den Preis für einen guten Konsumkaffee auf einer Basis zu halten, die auf keinen Fall zwei

Nassau und Nachbargebiete.

Langenschwalbach, 3. Jan. Ernennung. Kreistierarzt Louis Poczka ist der Charakter als Veterinärrat verliehen worden.

♧ **Cramberg** (Unterlahnkreis), 2. Jan. Pfarrer Eibach hat gestern unsere Gemeinde verlassen, nachdem er sieben Jahre das Kirchspiel Cramberg-Habenscheid versah. Herr Eibach übernimmt die Pfarrstelle in Schönbach im Dillkreis.

□ **Weilburg**, 1. Jan. Die Stadtverordneten setzten den Etat der Landwirtschaftsschule in Einnahme und Ausgabe mit 76700 M. fest; der von der Stadt zu leistende Zuschuß beträgt für das Jahr 1916 9300 M. gegen 7700 M. im Vorjahre. — Bürgermeister Karthaus gab Kenntnis davon, daß der Magistrat an das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps eine Eingabe um Ueberlassung von zwei Beutegeschützen gerichtet habe, die gegebenenfalls am Kriegerdenkmal Aufstellung finden sollen. Ferner teilte er mit, daß die von der Stadt noch benötigten Kartoffeln im Oberlahnkreise sichergestellt worden seien. Weiter verlas er ein Dankschreiben der Großherzogin Hilda von Baden und der Großherzogin-Mutter von Luxemburg für die Geburtstagswünsche der Stadt Weilburg.

Montabaur, 3. Jan. Persönliches. Kreistierarzt K. Schirmer erhielt den Charakter als Veterinärrat.

T. **Bingen**, 3. Jan. Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Am 1. Januar war Stadtsekretär Franz Keitel 25 Jahre lang in der inneren Verwaltung der Stadt Bingen tätig.

Vermischtes.

Interessantes vom Wrack der „Emden". Die englische Fachzeitschrift „Iron Monger" teilt mit, daß beim Wrack der „Emden", von dem kürzlich in englischen Zeitschriften Momentaufnahmen erschienen sind, ein längliches Metallstück aufgefunden worden sei, dessen eine Seite ziemlich glatt war, während auf der anderen rauhe und gesprenkelte Flächen, wie die Einlagerungen bei Gesteinen, sich zeigten. Wie sich herausstellte, war dies ein Stück der feuersicheren Kassette der „Emden". Leer ist sie nicht gewesen, denn durch die Gewalt der Explosion sind einzelne Silberdollars in die Stahlwand hineingetrieben worden, wo sie dann infolge der ungeheuren Hitze der kurz nach der Explosion ausgebrochenen Feuersbrunst zu einer unförmlichen Silber- und Stahlmasse zusammenschmolzen. — Die Wirkung der modernen Schiffsgeschütze ist, wie die Aufnahmen zeigen, so verheerend, daß den Engländern aus unserer wackeren „Emden" keine große Beute mehr erwächst.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17

Fischpreise am Dienstag, den 4. Jan.: Schellfisch, groß mit Kopf das Pfd. 55 Pf., ohne Kopf 65 Pf., im Ausschnitt 75 Pf., Portionsfische 50 Pf., kleine zum Braten 45 Pf., Dorsch, 1—2pfündig 45 Pf., Kabliau mit Kopf 50 Pf., im ganzen Fisch ohne Kopf 55 Pf., im Ausschnitt 65 Pf., Seelachs im ganzen Fisch ohne Kopf 45 Pf., im Ausschnitt 60 Pf., Schollen, groß 100 Pf., mittelgroß 80 Pf., klein 60 Pf., Seeforellen 50 Pf., Seeweißlinge 50 Pf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet stadtseitig nur Wagemannstraße Nr. 17 und an jedermann statt.

Fruchtmarkt. Frankfurt, 3. Jan. Die Stimmung ist auf allen Gebieten ruhig. Das Angebot an Futtermitteln ist bescheiden, ebenso die Umsätze. Geschäft in allem still. Die im freien Verkehr befindliche Ware wurde zu festgesetzten Höchstpreisen gehandelt. Leinkuchen 76—78, Kokoskuchen 68—70, Malzkeime 58—60, Hopfentreber 52—53, Futtermehl 46—47 M. — Kartoffelmarkt. Kartoffeln ab Station 6,10 M. per 100 Kilo.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kaiser Wilhelms-Spende. Seinen Lebensabend möglichst sorgenfrei zu gestalten, darauf sollte jedermann bedacht sein. Geeignete Gelegenheit hierzu bietet die unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen stehende Kaiser Wilhelms-Spende. Nähere Auskunft erteilt die hiesige Zahlstelle Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rößel; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 4. Januar:
Unruhig; doch meist trübe, wiederholt Niederschläge; milde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines nun in Gott ruhenden Gatten und für die reichen Kranzspenden, insbesondere aber dem Landsturm-Bataillon Mainz, dem Pionier-Bataillon Biebrich, dem Kriegerverein Biebrich, und der Kriegsfürsorge Biebrich spreche ich allen meinen innigen Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Frau Ph. Wissmann.

Wiesbaden, den 3. Januar 1916.

3563

Einen
Sorgenfreien Lebensabend
sichere man sich durch die Benutzung der
Kaiser Wilhelms-Spende,
Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- u. Kapital-Versicherung.
Protektor: Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz.

Sie versichert kostenfrei gegen zwanglose Einlagen, mit welchen jederzeit begonnen werden kann, Renten u. Kapital, zahlbar vom 55. Lebensjahre an nach Wahl, auch **sofort beginnende Renten:**

Sie zahlt jährlich für **1000 Mk.** Einlagen beim Einzahlungsalter

von über (Jahre)	53½	59½	64½	69½	74½	
männl. Personen	**84**	**102**	**122**	**150**	**190**	**Mk.**
weibl. Personen	**70**	**84**	**100**	**124**	**162**	„

Nähere Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die Zahlstelle: **Gebrüder Krier,** Bank-Geschäft in **Wiesbaden,** Rheinstr. 95, und die Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende in Berlin SW 68, Zimmerstrasse 19a. b9059

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Gegr. 1865. Telefon 265
Beerdigungs-Anstalten
„Friede" u. „Pietät"
Firma
Adolf Limbarth
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und Metall-Särgen
zu reellen Preisen.
Eigene Leichenwagen und Kranzwagen.
Ueberführungen von den Schlachtfeldern.
Lieferant des Vereins f. Feuerbestattung
Lieferant des Beamten-Vereins. 2106

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. Jan. 1916, nachm. 3 Uhr und nötigenfalls Donnerstag, den 6. Jan. 1916, vorm. 9½ Uhr u. nachm. 3 Uhr beginnend, werden in dem Hause Helenenstr. 6 dahier öffentlich zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigert: eine größere Anzahl Schmucksachen in Gold, Silber, Double, Alpakkasilber, Metall usw., als Damen- und Herrenringe in Gold und Silber, Fingerhüte, Anhänger, Kolliers, Herrenuhrketten, Damenuhrketten, Feuerzeuge, Dosen, Zigarren-Etuis, Bleistifthüllen, Ansichtslöffel, Nadeln, Broschen, Ohrringe, Manschettenknöpfe, Hutnadeln, Armbänder, Perlenketten, Gürtelschnallen, Kriegsschmuck, Nadeln, Broschen, Anhänger, Stöcke in Toledoarbeit und and. mehr. 3560

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rauenthaler Str. 14, 3.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. Januar 1916 vorm. 10 Uhr beginnend, werden in dem Hause Langgasse 42/44 dahier öffentlich zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigert:

1 Kassenschrank, 1 Theke mit Glasaufsatz, 1 Warenschrank mit Glasschiebetüren, 1 Erkereinricht., 1 Standuhr, Tische, Kasette, 1 Beleuchtungskörper, Ausstellungskasten, Spiegel, Reale, Gasofen, Schirmständre, Firmenschilde, Margise, leere Etuis u. a. m.

Meyer,
3559 Gerichtsvollzieher
Rauenthaler Straße 14, 3.

!Serail-Puder!

Deutsches Fabrikat. **Rosafarbiger**, zarter, feinster, samtweicher **Gesichtspuder**, für Tag, Abend, Salon u. Theater, ist gut aufgetragen selbst für das geübteste Auge unsichtbar. Für Damen mit **roter, gelber** oder **rauher** Haut nur zu empfehlen. Dose 1 Mk. i. d. Parf.-Handl. v. **W. Salzbach**, Hoflr., Bärenstr. 4.

Gardinen auf Neu, Herrenwäsche, sowie jede andere Wäsche auch auf Gewicht, liefert tadellos Neuwäsch. **Kirsten**, Scharnhorststraße 7. Tel. 4074. 3013

Bilder

Einrahmen billigst.
Großes Lager mod. Gold- und Polirunleisten. 3267
Glaserei Karl Weinheimer
Webergasse 48. Tel. 1491.
Reparaturen aller Art.

Jung. edle Foxterrier-Rüdchen, schöne Zeichn., i. gute Hände b. z. vk. Helenenstr. 18 Mth. r. f5348.

Offiziers-Familie, dienstl. abwesend, stellt ihre modern möbl. 5-Zimmerwohn. m. Zentralheiz., elektr. Licht usw. unter günstig. Beding. f. d. Kriegsdauer z. Verfüg. Rüdesheimerstr. 28, 1. f5354

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 4. Januar:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Aus grosser Zeit, Marsch — J. Lehnhardt
2. Ouverture z. Op. „Der Kalif von Bagdad" — A. Boieldieu
3. An der Weser, Lied — Pressel
4. Mein Traum, Walzer — E. Waldteufel
5. Ballettmusik aus der Oper „Stradella" — F. v. Flotow
6. Ouverture zu „Tantalusqualen" — F. v. Suppé
7. Fantasie aus der Oper „Faust" — Ch. Gounod
8. Eljen a Magyar, Galopp — Joh. Strauss.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Porta Hungarica, Marsch — C. Morena
2. Ouvert. z. Op. „Die Stumme von Portici" — D. F. Auber
3. Variationen a. d. Serenade op. 8 — L. v. Beethoven
4. Fragmente aus der Oper „Der fliegende Holländer" — R. Wagner
5. Ouverture zur Oper Euryanthe" — C. M. v. Weber
6. Ein Wonnetraum, Intermezzo — E. Meyer-Helmund
7. Fantasie aus „Die schöne Müllerin" — F. Schubert.

Auswärtige Börsen.

Londoner Börse.

London, 31. Dez.	V. K.	L. K.
Consols	58-62	58-62
Japaner	—.—	—.—
4% Brasilianer	—.—	45-87
Portugiesen	52-87	53-12
Baltimore	99.—	99-25
Canadian Pacific	191-50	193-25
Erie	44-37	45-—
South. Pacific	107.75	108.—
Union Pacific	145-50	145-62
United States Steel	91-50	92-—

New-Yorker Börse.

New-York, 31. Dez.	V. K.	L. K.
Tendenz für Geld	schwa	schwa
Geld auf 24 Stunden	1½	1½
Silber-Bullion	54⅛	55 —
Atch. Top. a. Santa Fe Sh.	107½	108 —
Baltimore Ohio comm.	94⅜	95⅛
Canada Pacific Shares	181½	183¼
Chicago Milwaukee u. St. Paul Shares	97¾	100¼
Denv. a. Rio Grande com	12 -	12 -
Erie comm.	42⅜	43⅛
do. 1st. pretered	58 —	59 -
Illinois Central Shares	106¾	107
Louisville u. Nashville S.	127½	129½
Miss. Kans. & Texas com.	7⅛	7 —
do. do. pref.	16¼	— —
Missouri Pacific comm.	4¼	4¼
New-York Centralbahn	109¼	110¼
Norfolk a. Western com.	122 —	121⅝
Northern Pacific comm.	117 —	117¾
Reading comm.	82 —	83⅛
Rock Island com.	— —	— —
Southern Pacific	102½	103⅝
do. Railway com.	22⅞	23⅛
do. do. pref.	61 —	62⅝
Union-Pacific comm.	138¼	139⅝
do. preferd	82¾	82⅞
Wabash prefered	45½	46⅞
Bethlehem Steel	465 —	459 —
Anaconda Copper	87 -	91⅛
General-Electric	172¾	174½
United States Steel Com.	87½	88⅛

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

haben noch folgende Damen und Herren gelöst:

Nachtrags-Verzeichnis. 3564

Cron, Fritz, Rentner, Bierstadter Straße. — Elvers u. Pievers, Friedrichstr. 14. — Faust, Reinhard jr., Familie: Frensch Anton, Familie. — Goebel Phil., Weingroßhandlung. — Hirster, Hotel Grüner Wald. — Kraft Ludwig, Baugeschäft. — Kretel Hermann u. Co. — Moos Georg. — Röll Georg Heinr., Bülowstr. 2. — Schaub M. u. E.: Schiffer G. O., Hofphotograph. — Vulpius Konr., Kaufmann, Marktstraße.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1915.

Der Magistrat. Armenverwaltung. Borgmann

Bekanntmachung.

Für den Befehlsbereich der Festung Mainz bestimme ich hiermit:

Zur Ersparung von Beleuchtungsstoffen wird die Fortlassung der Beleuchtung an allen nur Schritt fahrenden Lastfuhrwerken unter der Voraussetzung gestattet, daß statt ihrer an den Pferden oder am Fahrzeug eine helltönende Glocke angebracht ist.

Für alle anderen mit Pferden bespannten Fuhrwerke genügt das Führen einer an der linken Seite des Fuhrwerks angebrachten Beleuchtung.

Die entgegenstehenden Polizeivorschriften treten insoweit außer Kraft. 3211

Mainz, den 30. November 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Bücking, General der Artillerie.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

vom 3. Januar 1916.

Auftrieb: Ochsen 91, Bullen 26, Färsen und Kühe 270, Fresser 00, Kälber 305, Schafe 4, Schweine 214.

Preise für 1 Zentner:	Lebend-Gewicht M	Schlacht-Gewicht M
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	72—78	130—140
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	68—72	120—130
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	00—00	00—00
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	66—74	114—128
b) vollfleischige, jüngere	60—66	105—114
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00—00	00—00
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	72—78	129—140
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	65—70	118—130
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen	65—72	114—128
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	55—64	105—116
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	45—55	95-104
e) gering genährte Kühe und Färsen	00—00	00—00
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	00—00	00—00
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	00—00	00—00
b) feinste Mastkälber	00—00	00—00
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	80—87	135—149
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	75—80	126—135
e) geringe Saugkälber	63—72	105—120
Schafe:		
a) Mastlämmer und Masthammel	60	130
b) geringere Masthammel und Schafe	00—00	00—00
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	00—00	00—00
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew.	108	00—00
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	00—00	00—00
c) vollfleisch. von 100—120 kg Lebendgew.	118	00—00
d) vollfleisch. von 120—150 kg Lebendgew.	129	00—00
e) Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	00—00	00—00
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00—00	00—00

Marktverlauf: Bei lebhaftem Geschäft, Großvieh geringer Ueberstand, Kleinvieh und Schweine geräumt. — Von den Schweinen wurden am 3. Jan. verkauft zum Preise von 129 M. 18 Stück, 118 M. 15 Stück.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

vom 3. Januar 1916.

Auftrieb: Ochsen 291, Bullen 40, Färsen und Kühe 2628, Fresser 00, Kälber 308, Schafe 103, Schweine 48.

Preise für 1 Zentner:	Lebend-Gewicht M	Schlacht-Gewicht M
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	76—78	138—142
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	70—76	130—136
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	00—00	00—00
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	70—7	124—130
b) vollfleischige, jüngere	65—69	118—124
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00—00	00—00
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	68—73	128—135
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	64—70	120—130
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen	60—75	120—135
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	51—58	92—116
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	46—52	92-104
e) gering genährte Kühe und Färsen	40—45	91-102
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	00—00	00—00
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	00—00	00—00
b) feinste Mastkälber	00—00	00—00
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	82—88	137—143
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	76—82	129—140
e) geringe Saugkälber	70—76	119—129
Schafe:		
a) Mastlämmer und Masthammel	00—00	00—00
b) geringere Masthammel und Schafe	74	160
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	00—00	00—00
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew.	108	138
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	—	—
c) vollfleisch. von 100—120 kg Lebendgew.	00—00	00—00
d) vollfleisch. von 120—150 kg Lebendgew.	128/129½	161
e) Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	00—00	00—00
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00—00	00—00

Marktverlauf: Bei flottem Handel geräumt.